

das Wüthen des verzweifelten Rabbiners gegen seinen Sohn und dessen Verwünschungen gegen die Religion des Kreuzes. Vier Jahre später fand er in Paris Aufnahme im Seminar Saint-Sulpice. Seinem Wunsche, Priester zu werden, stand vor allem seine schwächliche Gesundheit entgegen. Die Geschichte dieses zehnjährigen Duldens, diese leiblichen und seelischen Prüfungen, ist vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet, eines der belehrndsten Capitel des Buches. Diese zehn Jahre waren für ihn die eigentliche Vorbereitungszeit für sein Apostolat. Zwei junge Kreolen, die das geistige Elend der Schwarzen aus ihrer früheren Heimat kannten, sollten im Bunde mit Libermann und unter seiner Leitung die Congregation vom heiligen Geist und vom h. Herzen Mariä ins Leben setzen. Doch bevor dieses „unmögliche“ Werk ins Leben treten konnte, bedurste es noch großer Geduld und der ganzen heiligmäßigen Charakterstärke Libermanns, der wohl wusste, dass für Gottgewolltes der Widerspruch der Menschen der Prüfstein ist. Bald nahm seine Stiftung einen ungewohnten Aufschwung und in allen Erdtheilen, besonders unter den Negern Afrikas, sind seine Jünger thätig. Der Stifter selbst starb am 2. Februar 1852. Seit dem 1. Juni 1876 ist für den „Ehrwürdigen Diener Gottes“ der Canonisations-Prozess eingeleitet. Als Mitglied des heiligen Tribunals, der diese Angelegenheit zu bejorgen hatte, war Cardinal Pitra in der Lage, aus den authentischen Quellen zu schöpfen. Seine Meisterhand verstand es, aus des Ehrwürdigen Schriften und Gesprächen (er lässt ihn meistens selbst sprechen) ein Gemälde zusammenzustellen, das bei aller Anschaulichkeit in den äusseren Bürgen, mit bewunderungswürdigem Verständnis die inneren Vorzüge im Seelenleben schildert. ... Für eine Zeit, in der die Aufteilung und Colonisation Afrikas von den europäischen Mächten in Angriff genommen ist, wird das Leben dieses Dieners Gottes, dessen Schüler bei derselben nicht die letzte Rolle spielen, besonders beachtenswert, und in einer Zeit, in der die Judenfrage in allen Ländern eine brennende geworden ist, wird der Lebensgang eines heiligmäßigen Israeliten von doppeltem Interesse.

Freinberg.

Professor P. Josef Niedermayr S. J.

34) **Ist der Eibenbaum (*Taxus baccata*) giftig?** Von J. Wiesbauer S. J. Sonderabdruck aus „Natur und Offenbarung.“ 30. Band. Münster. 1895. Seite 335—349 und 398—420.)

Man sollte erwarten, dass ein so häufig vorkommender Baum ohne Fragezeichen als giftig oder nicht giftig bekannt sein würde, und doch bleibt auch am Schlusse der angezeigten Abhandlung, in einigen Punkten wenigstens, das Fragezeichen noch aufrecht. Der Verfasser hat nämlich wohl in sorgamster Weise alle Literaturangaben über die Frage pro et contra gesammelt, kritisch beleuchtet und die Folgerungen gezogen, jedoch eigene Untersuchungen hierüber nicht gepflogen. Die zahlreichen Literaturbelege führen nun wohl zur Annahme, dass nur die Fruchteiben taginhältig seien, „unterdessen scheint jedoch auch bereits als ausgemacht zu gelten, dass nicht jedes Organ der Fruchteiben taginhältig sei.“ Es wird wohl noch die Frage gelöst werden, bevor die im Aussterben befindliche Eibe verschwindet.

Niederrana.

M. Rupertsberger.

35) **Geistlicher Hausschatz für katholische Christen.**

XIV. Jahrgang. Mit kirchlicher Approbation. Paderborn. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei. Preis M. 1.20 = fl. — 72.

Dieses Buch, aus fünf Heften zusammengefügt, ist ein wahrer Hausschatz und eine lehrreiche Lectüre in christlichen Familien zur Stärkung des christlichen Sinnes und Lebens und zur steten Wiedererweckung des früheren Unterrichtes in Schule und Kirche über die Glaubens- und Sittenlehren.

Das erste Heft enthält eine „Vorbereitung zum Tode;“ das zweite und dritte Erinnerungen an den Katechismus in Worten, Versen und Beispielen; das vierte eine Abhandlung über die wahre Andacht zur allerseligsten Jungfrau,